

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 77.

Neuenbürg, Montag den 18. Mai 1903.

61. Jahrgang.

Ersteinst  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 J. Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle  
Postämter u. Postboten  
sicherlich entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 J.;  
bei Ankaufsterteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphische Adressen:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

## Rundschau.

Die Verabschiedung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen ist der „Allg. Ztg.“ wie folgt dargestellt worden: Am 30. April erhielt der Erbprinz ein Handschreiben des Kaisers mit dem Befehle, den bekannten Erlaß (über die Soldatenmishandlungen) zurückzunehmen. Darauf reichte der Erbprinz sein Abschiedsgesuch ein. Am 3. Mai wurde telegraphisch von Rom aus der erbetene Urlaub bewilligt. Es hätten, so wird der „Allg. Ztg.“ weiter versichert, keinerlei andere Beweggründe zur Einreichung des Abschiedsgesuches vorgelegen, als das kaiserliche Handschreiben. Von militärischer Seite wird dem Blatt hierzu noch geschrieben: „Es scheint ein formeller Fehler des Erlasses vorzuliegen, und zwar darin, daß bestimmt worden ist, der Erlaß sei nicht nur den Offizieren, sondern auch den Mannschaften vorzulesen; statt daß er nur den Offizieren vorgelesen werden solle, um die Mannschaften in diesem Sinne zu belehren. Dieser Formfehler wird vermutlich zur Anordnung der Zurücknahme des Erlasses geführt haben. Verstimmung aber könnte es erregt haben, daß und wie dieser Erlaß der Öffentlichkeit übergeben worden ist.“

Berlin, 16. Mai. Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, bisher kommandierender General des VI. Armeekorps, ist nach Meldung des „Mein. Tagbl.“ vom Kaiser zum Generalinspekteur der 2. Armeedivision ernannt worden. Zu der Inspektion, die nach Meiningen verlegt werden soll, gehören das V. und VI. preussische und die beiden sächsischen, XII. und XX. Armeekorps.

Berlin, 16. Mai. Die Täg. Rundsch. schreibt: Herzog Albrecht von Württemberg, der hier Wohnung genommen hat, um an dem Informationskursus für Generale bei der Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog teilzunehmen, wird sich beim Kaiser nach dessen Wiederankunft am 28. d. M. melden und wahrscheinlich am 29. auch an dem großen Exerzieren des Gardekorps und der sich daran anschließenden Feier auf dem Truppenübungsplatz Döberitz teilnehmen. Die zum Informationskursus zur Feldartillerie-Schießschule kommandierten preussischen, sächsischen, bayerischen und württembergischen Generale begeben sich bis 28. ds. je täglich vorm. nach Jüterbog.

Das Gerücht von der Übernahme des Kommandos des VI. (sächsischen) Armeekorps durch den Herzog Albrecht von Württemberg in militärischen Kreisen erhält sich. Der Herzog ist gegenwärtig zu einem artilleristischen Informationskursus auf der Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog hier anwesend und wird auch der großen Feldübungen am 29. auf dem Truppenübungsplatz Döberitz beiwohnen, um dann nach Brecklau zur Übernahme des VI. Armeekorps abzugehen.

Reg. 16. Mai. Der Kaiser ernannte auf dem Paradeselde den Gouverneur von Reg., General der Infanterie Stoeger, zum kommandierenden General des XVI. Armeekorps. (Louis Stoeger, geboren am 1. August 1842 zu Kömhlid im Herzogtum Meiningen, trat nach Übernahme des meiningischen Kontingents in den Verband der preussischen Armee ein und wurde 1870 in das Infanterieregiment Nr. 51 eingereiht. Im Feldzuge blieb Oberleutnant Stoeger zunächst beim Ersatzbataillon und nahm dann beim mobilen Regiment noch an der Belagerung von Paris teil. 1901 erfolgte seine Ernennung zum Gouverneur der Festung Reg. Im Januar 1903 wurde er General der Infanterie. Die Volkstimme bezeichnete ihn schon seit längerer Zeit als den präsumptiven Nachfolger Haefelers. So viel man weiß, ist General Stoeger der zweite Bürgerliche, der ein Generalkommando erhalten hat; der erste war General Penke.) (Str. P.)

Mainz, 15. Mai. Im Weinprozeß Schlamp wurden nicht weniger als 1500 M. Zeugengebühren ausbezahlt. Die gesamten Kosten werden sich auf etwa 15 000 M. belaufen.

Wiesbaden, 14. Mai. Im Anschluß an die gestrige Eröffnung des Reichsbankgebäudes fand nachmittags ein Festessen zu 50 Bedecken statt. Reichsbankdirektor Dr. Koch toastete auf den Kaiser, während der Vorsitzende der Handelskammer, Kommerzienrat Fehr-Flach, auf den Präsidenten Koch ein Hoch ausbrachte. Dr. Koch erwähnte in einer zweiten Ansprache, daß, wenn auch die Industrie in den letzten Jahren etwas gedrückt gewesen sei, die Ausfuhr 1902 doch ein Mehr von 400 Millionen Mark bringe. Bevor er von Berlin abgereist sei, habe er aus den letzten Handelsberichten ersehen, daß man nunmehr allgemein an einen Aufschwung glauben könne.

Von der oberen Haardt, 13. Mai. Nächste beeinträchtigen Entwicklung der Reben, sodaß selbst in besseren Lagen noch kein Leuchten der Weinberge bemerkbar. Im allgemeinen Vegetation gegen Vorjahre um 10—15 Tage zurück. Stand der Weinberge sonst gut, doch wäre Wendung der Witterung zum Besseren nur sehr erwünscht.

### Eugen Richter wider die Sozialdemokratie.

Der Führer der freisinnigen Volkspartei, Eugen Richter, hat am Mittwoch in einer Wählerversammlung zu Berlin eine sehr wirkungsvolle Rede gegen die Sozialdemokratie gehalten. Redner schilderte, wie die Sozialdemokraten nur mit zusammengeworfenen Fahnen marschierten und ihre Endziele vollständig verdrängen. Sie spekulierten dabei in der Maske einer radikal-liberalen Partei auf die Dummheit, die hinter ihnen herrschte, ohne zu wissen, wohin der Marsch gerichtet ist. Redner charakterisierte die Sozialdemokratie als eine Partei, die nur darauf ausgehe, möglichst viel Unzufriedenheit zu erregen und zu unterhalten, um die Zahl ihrer Anhänger zu vermehren und damit die Macht zu gewinnen für die Verwirklichung ihres Zukunftsstaats. Redner führte aus, wie das Programm der Sozialdemokratie zur Aufhebung aller Privatbetriebe führe. Nicht ihr Zukunftsstaat sei aber zu fürchten, sondern aufs äußerste schädlich wirken die Vorstellungen, die im Anschluß daran unter der Arbeiterwelt in der Gegenwart verbreitet werden; die Privatbetriebe, so erklärt die Sozialdemokratie, seien nicht berechtigt, die Arbeitgeber seien Ausbeuter, welche den Arbeitern den vollen Ertrag ihrer Arbeit vorenthalten. So werde das Arbeitsverhältnis vergiftet, willkürliche Streiks sind die Folge davon. Schon verteilte die Sozialdemokratie in einer Broschüre zur Wahlbewegung den Kontraktbruch. Abgeordneter Bunn habe im Reichstag ausdrücklich ausgesprochen, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehe eine Kluft, die unüberbrückbar sei, zwischen Unternehmertum und Arbeiter gebe es nur ein Hier und Drüben, gebe es nur einen Kampf. Das ist die Verherrlichung des wildesten Klassenkampfes. Redner schilderte alsdann, der „Freis. Ztg.“ zufolge, die Art, wie die Sozialdemokratie die wirtschaftliche und persönliche Freiheit des einzelnen Arbeiters in diesem Klassenkampf beeinträchtigt, die Nichtorganisierten in den Werkstätten und auf den Bauplätzen drangaliert. Weiter führte Redner aus, wie die Sozialdemokraten als Arbeitgeber Lohnrücker sind und brutal sich verhalten, so gegenüber den Ärzten in den Krankenkassen und jüngst durch die Maßregelung von Beamten der Innungsrankenkasse der Tischler. Wächst die Sozialdemokratie noch weiter an, so wird ihre Mißachtung, ihre Unduldsamkeit und Gewalttätigkeit gegen Andersgesinnte immer größer. Schon kennt der Terrorismus der Sozialdemokratie in den Versammlungen der Gegenparteien kaum noch eine Grenze. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen in erster Reihe für die persönliche und wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters, sodann auch für die Freiheit und Rechte aller Klassen des Volkes. Denn gelingt es der Sozialdemokratie, den Damm zu durchbrechen, den der entschiedene Liberalismus der Reaktion entgegenstellt, so wird eine Hochflut

der Reaktion hereinbrechen und die Freiheiten und Rechte aller Parteien zerstören, für deren Erringung Jahre lang gekämpft worden ist und die wir glauben, im sicheren Besitz zu haben. (Stürmischer Beifall.)

Der Abgeordnete Eugen Richter war vom sozialdemokratischen Wahlausschuß im 5. Berliner Wahlkreis eingeladen worden, an einer demnächstigen sozialdemokratischen Versammlung teilzunehmen, in der seine jüngst im Wahlkreise gehaltene Rede zum Gegenstand der Kritik gemacht werden sollte. Eugen Richter hat darauf, der „Freis. Ztg.“ zufolge, erwidert: Die groben persönlichen Beischimpfungen und Verleumdungen, mit denen ich fortgesetzt in der sozialdemokratischen Presse und von sozialdemokratischen Rednern in Versammlungen überschüttet werde, gebieten mir zur Wahrung meiner Ehre jeden persönlichen Verkehr mit Sozialdemokraten, wo es nur irgend möglich ist, zu vermeiden. Uebrigens kann ich in dem dreisten Versuch, mich vor eine sozialdemokratische Versammlung zu laden, nur die auch bei ähnlichen Vorladungen politischer Gegner obwaltende Absicht erkennen, für die sozialdemokratische Versammlung ein Publikum anzulocken, das ohne die Erwartung meines Erscheinens die Versammlung mit seiner Anwesenheit nicht beehren würde.

Konstantinopel, 16. Mai. Der Vormarsch der türkischen Truppen nach Ipef gegen die Albanesen hat am 13. ds. Mts. von 2 Seiten begonnen. Nassir Pascha rückte mit 16 Bataillonen und ein Kavallerie-Regiment von Mitrowiza, Schenst Pascha mit 8 Bataillonen und 1 Batterie vor. Einem Telegramm des Oberkommandierenden Omer Ruzhdi Pascha zufolge feuerten aufrührerische Albanesen am 14. ds. Mts. auf die von Dja-Kowa vorrückenden Truppen Schenst Paschas. Letzterer ließ erwidern und zum Angriff vorgehen. Nach kurzem Gefecht erklärten die Albanesen ihre Unterwerfung und baten um Gnade. Die Division Nassir Paschas steht zwei Stunden von Ipef.

In Liverpool hat das Schwurgericht 8 Matrosen des Schiffes „Veronika“, welche auf offener See meuterten, die Schiffsoffiziere und mehrere Matrosen ermordeten, das Schiff in Brand setzten und sich dann nach Brasilien flüchteten, zum Tod verurteilt.

### Württemberg.

Stuttgart, 15. Mai. Bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes knüpfte sich eine kurze Erörterung noch an den Termin über das Inkrafttreten des Gesetzes, für welchen von Anfang an der 1. April 1904 in Aussicht genommen war. Ob dieser Termin eingehalten werden können, wird von dem weiteren Verlauf abhängen. Der Finanzminister versprach, seinerseits alles zu tun, um das Gesetz bis zu dem erwähnten Termin in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Abg.-Kammer trug den obwaltenden Verhältnissen Rechnung und setzte als spätesten Termin für das Inkrafttreten den 1. April 1905 an, überließ es aber einer lgl. Verordnung, das Gesetz schon am 1. April 1904 in Kraft treten zu lassen, wenn dies möglich sein sollte.

Stuttgart, 16. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften in Angriff. Hierbei erfolgte zunächst die Beratung über Art. 22 und 23, die sich mit der Gemeindeeinkommensteuer befassen. Nach den vorliegenden Anträgen der Kommission, von denen derjenige zu Art. 22 in einfacher Abstimmung und der zu Art. 23 in namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 10 Stimmen angenommen wurden, sind die Gemeinden zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommensteuer dann verpflichtet, wenn die Gemeindeumlage mehr als 2% der Kataster beträgt. Bei einer Umlage von mehr als 4% sollen die Gemeinden zur Erhebung der Gemeindeeinkommensteuer in der





gesetzlich zulässigen Höhe verpflichtet sein. Nach Annahme weiterer Kommissionsanträge verweilten die Verhandlungen einige Zeit bei Art. 13, wobei unter Ablehnung eines Antrages Reil beschlossen wurde, die Einführung der Banplatzsteuer auf Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner zu beschränken, in kleineren Gemeinden dagegen die Einführung nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen zuzulassen. Der Antrag Reil wollte diese Beschränkung auf Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner beschränken. Zum Schluß entstand eine längere Debatte über Art. 14, durch den die Warenhaussteuer geregelt wird. Während die Kommission sich dem Beschluß der ersten Kammer (Einführung der fakultativen Warenhaussteuer) angeschlossen, ging ein Antrag v. Kiene (Ztr.)-Kraut (Konj.) auf obligatorische Einführung. Nach längerer Debatte, in der sich Minister v. Bischoff und namentlich der Berichterstatter v. Gaisberg-Helfenberg für den Kommissionsantrag, v. Kiene, Kraut, Haug und v. Geh dagegen aussprachen, wurde der Antrag v. Kiene-Kraut zu dem Abs. 1 des Art. 4 in namentlicher Abstimmung mit 43 gegen 31 Stimmen angenommen. Darnach soll Abs. 1 lauten: „Für gewerbliche Unternehmungen, welche sich mit dem Großbetrieb des Kleinhandels mit Waren verschiedener Gattung in der Art der Warenhäuser, großen Bazare, Abzahlungs-, Versteigerungs- und Versandgeschäfte befassen, ist eine besondere Gewerbesteuer nach Maßgabe des im Warengeschäft dieser Unternehmungen erzielten Jahresumsatzes festzusetzen. Diese Steuer wird in Gemeinden, welche eine Gewerbesteuer erheben, in Form einer Erhöhung des nach Art. 12 aus dem Gewerbelastfater sich ergebenden Umlageanteils erhoben.“ In einfacher Abstimmung wurde sodann noch der Antrag Kiene zu Abs. 7 mit einem von Kraut beantragten Zusatz in folgender Fassung angenommen: „Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Abgrenzung der gewerblichen Unternehmungen, über die Höhe der für die Erhebung des Zuschlags maßgebenden Höheinnahme, sowie über das Maß und die Abstufung der Erhöhung innerhalb der durch Abs. 6 gezogenen Grenze und über die Höhe der Steuer in denjenigen Gemeinden, in welchen keine Gemeinumlagen erhoben werden, werden nach Anhörung der bürgerlichen Kollegien für jede Gemeinde von den Ministerien des Innern und der Finanzen erlassen.“ Im übrigen wurde beschlossen, auf dem früheren Beschluß der Kammer der Abgeordneten zu beharren. Annahme fand auch ein weiterer Antrag von Kiene, wonach der Zuschlag 50% des ordentlichen Gewerbelapitals nicht übersteigen darf, mindestens aber auch 20% desselben betragen muß.

Stuttgart, 16. Mai. In nahezu 5 stündiger Sitzung erledigte heute die Kammer der Standesherren die Beratung über den Entwurf des Hauptfinanzetat für 1903/04 und billigte hierbei die Beschlüsse der II. Kammer mit Ausnahme des Titel 4 des Justizetat. Hier hat die II. Kammer 2 weitere Oberlandesgerichtsstellen und 2 Landgerichtsdirektorsgehälter für 2 weitere Oberstaatsanwälte abgelehnt. Die erste Kammer stellte die Regierungs-

vorlage bei diesem Titel wieder her. Einen breiten Rahmen nahmen die Ausführungen des Referenten Geh. Rat Dr. v. Schall ein, welcher einen allgemeinen Ueberblick über den württembergischen Staatshaushalt gab und darlegte, daß sich dessen Lage in den letzten Jahren nicht unwesentlich verschlechtert habe. Fürst von Löwenstein betonte, daß es mit der Schuldenmacherei so nicht weiter gehen könne und warf die Frage auf, ob es nicht rätlich sei, den ganzen Hauptfinanzetat einfach abzulehnen. Der Finanzminister wies nach, daß die Lage, wenn auch nicht als rosig, doch nicht als verzweiflungsvoll angesehen werden könne, denn nach den letzten Beratungen im Landtag habe es sich herausgestellt, daß sich das Defizit im Etat der laufenden Verwaltung im Betrag von 8 Mill. Mark auf ca. 800 000 M. reduzieren werde. Vielerseits wurde die sich immer mehr steigende Schuldenlast den Eisenbahnen in die Schuhe geschoben und für neue Eisenbahnforderungen ein entschiedenes „Halt“ entgegengerufen.

Stuttgart, 16. Mai. Der frühere preussische Gesandte in Stuttgart und zuletzt deutscher Botschafter in Washington, Geh. Rat Dr. v. Holleben, wird seinen dauernden Wohnsitz in Stuttgart nehmen.

Stuttgart, 15. Mai. Heute nachm. hielt der württ. Landesverband des deutschen Flottenvereins unter dem Vorsitz des Fürsten Karl von Urach seine Hauptversammlung im oberen Museum ab. Aus dem Rechenschaftsbericht pro 1902 ist zu entnehmen, daß der Verband jetzt 13 Ortsgruppen mit 5810 Mitgliedern zählt und im letzten Jahre an Beiträgen 9245 M. zu verzeichnen hatte, wovon wieder 6000 M., wie im Vorjahre, an das Präsidium des deutschen Flottenvereins abgeliefert werden konnten. Seit Ende 1901 sind dem Verband 15 Ortsgruppen neu beigetreten. Der Vorsitzende machte noch die Mitteilung, daß für den Herbst eine Werbevortragstournee veranstaltet werden soll und daß gegenwärtig an 17 Orten kinematographische Vorführungen im Gange sind.

Tübingen, 16. Mai. Wie der „Tüb. Chronik“ von zuständiger Seite berichtet wird, hat die bisherige Untersuchung ergeben, daß der 16 jährige Mörder in Schönbrunn weder erblich belastet noch geistig beschränkt ist.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Kapfenhardt, 15. Mai. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde bei Jakob Burkhardt hier selbst ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb schlich sich durch die an dem Hause gelegene Scheune und gelangte dadurch in die Wohnung, woselbst er eine Kommode aufbrach und aus derselben die Summe von 28 M. entwendete. Der Dieb glaubte, jedenfalls mehr darin vorzufinden. Burkhardt hatte jedoch einen Tag vorher 300 M. auf die Sparkasse getragen, so daß er nur die geringe Summe im Hause hatte, die dem frechen Dieb in die Hände fiel. Nach der Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Einbrecher genau mit den Verhältnissen vertraut war, auch wußte, wann die Wohnung ohne Aufsicht gelassen wurde. Trotzdem der Diebstahl sofort entdeckt und zur Anzeige gebracht wurde, gelang es bis jetzt noch nicht, des Einbrechers habhaft zu werden.

Nagoldtalsperre bei Altensteig. In die gleichförmige Ruhe unseres Tales ist neuerdings Leben gekommen durch einige weitreichende Projekte. Unsere idyllischen Städtchen möchten mehr und mehr auch ihren Anteil an der anderweitig so rasch erfolgten Steigerung des Verkehrs haben und so stehen wir gegenwärtig im Zeichen der Eisenbahnprojekte. Dabei handelt es sich aber zunächst nicht etwa um einschneidende Änderungen an der allerdings mangelhaften und unrationellen Anlage der Altensteiger Bahn, sondern um neue Verbindungsbahnen von Herrenberg und dem Gäu nach Nagold oder Wildberg. Daß von diesen 2 Projekten das eine dem andern im Wege steht, liegt auf der Hand, man mag da sagen, was man will und es scheint fast, als ob infolge dieser Konkurrenz beide ins Wasser fallen sollten. Immerhin wird sich der nächste Landtag mit diesen Fragen zu beschäftigen haben. Das interessanteste Projekt aber ist der Plan einer Talsperre im oberen Nagoldtal. Dieser ist schon vor einiger Zeit auf Anregung der Handelskammer Calw von der norddeutschen Talsperrengesellschaft ausgearbeitet worden und hat sich als ganz wohl durchführbar erwiesen. Um so mehr ist es darum aufgefallen, daß sich im Landtag so wenig Interesse dafür zeigte. Die betreffenden Bezirksabgeordneten schwiegen sich aus und am Ministerium wurde gar erklärt, die norddeutsche Talsperrengesellschaft sei zu dem Ergebnis gelangt, daß im Enz- und Nagoldgebiet kaum mit Aussicht auf Rentabilität eine Talsperre errichtet werden könne und sie habe sich aus Württemberg wieder zurückgezogen. Darin scheint man aber offenbar unrichtig informiert zu sein. Benignus spricht sich die betreffende Gesellschaft in ihrem Entwurf sowohl wie in einem Schreiben aus der allerjüngsten Zeit geradezu gegenteilig dahin aus, daß sie das Projekt einer Talsperre bei Altensteig keineswegs für aussichtslos halte und es keineswegs aufgegeben habe. Bei dieser Sachlage wäre es doch angezeigt, der Sache näherzutreten. Eine rentable Anlage, die dem Staat den rationelleren Betrieb der Bahn Altensteig-Nagold durch Elektrizität ermöglicht, die der Industrie die billige Wasserkraft oder Elektrizität statt der teuren Kohlen bietet, die dem schiffbar zu machenden Neckar für ihren Teil Sommer wie Winter gleichmäßige Wassermassen liefert, die ganz neuartige Naturschönheiten schafft, und mit dem allem in einen seither stiefmütterlich weggekommenen Landesteil Blüte und Wohlstand zu bringen vermag, ein solches Projekt verdient gewiß bei Staat, Gemeinde und Privaten alle Beachtung. Die vorbereiteten Arbeiten liegen in einem generellen Entwurf vor und es wäre kein unglücklicher Griff, wenn der Staat, dem naturgemäß bei solch großen Plänen die Führung zukommt, sich der Sache energisch annehmen würde. Es wäre das gewiß ein schönes Stück echter Heimatpolitik.

Pforzheim, 15. Mai. Aus dem 9. badischen Wahlkreis berichtet der Schw. Merk.-Korrespondent: Es erübrigt noch, die Eindrücke wiederzugeben, welche die große liberale Wählerversammlung auf jeden Unbefangenen machen mußte. Die zahlreichen anwesenden Sozialdemokraten, die in starken Gruppen an verschiedenen Plätzen des Saales wie der Galerie

## Ein Dämon.

8) Roman von Th. v. Bengersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Rolf Feddersen machte eine Pause und beobachtete mit lauernden Blicken seine Nichte, die wie vernichtet auf einen Stuhl niedergesunken war.

Also darum die Abhängigkeit ihrer Mutter von diesem finsternen Manne, darum seine unumschränkte Gewalt in dem elterlichen Hause!

Nur mühsam ein wildes Aufschluchzen unterdrückend, verhüllte sie ihr Gesicht mit beiden Händen. „Willst Du auf den Namen Deiner toten Eltern Schmach und Schimpf kommen lassen?“ fragte Feddersen kalte, harte Stimme nach einer minutenlangen Pause.

Ein qualvolles Stöhnen von ihren Lippen war die ganze Antwort, welche ihm wurde, und mit grausamer Härte fuhr er fort:

„Sobald Du Erichs Gattin geworden bist, werde ich die Wechsel vor Deinen Augen vernichten. Entscheide Dich! Entweder — oder —“

Erichs tränenüberströmtes Antlitz richtete sich mit flehendem Ausdruck zu dem Onkel empor.

„Du kannst nicht so grausam sein wollen!“ schluchzte sie mit halb ersticker Stimme.

Feddersen zuckte die Achseln.

„Ich bin nicht grausam, sei Du es nur nicht! Werde die Gattin meines Sohnes und das Andenken Deines Vaters bleibt unangetastet. Beharrest Du

jedoch auf Deiner Weigerung, so werde ich keine Rücksicht üben und alles an das Tageslicht bringen!“

Verzweifelt rang Elsa die Hände. Sie wußte im Grunde genommen nichts von all den Dingen, von denen ihr Onkel zu ihr sprach. Geschäfts- und Gelbangelegenheiten waren ihr stets fremd geblieben; sie verstand nur so viel, daß ihr Vater eine ehrlose Handlung begangen haben sollte! Ach konnte, mußte sie solches glauben? Wohl sprachen die Umstände dafür, der Selbstmord des Vaters, die Willenlosigkeit ihrer Mutter gegen den Onkel, o, es war entsetzlich! Und sie hatte niemand, keinen Freund, der ihr raten, der ihr helfen konnte!

Plötzlich, wie ein Blitzstrahl, überkam sie die Erinnerung an den Justizrat, der einst ein Freund der Familie Bergen gewesen sein sollte. Wenn das Schreiben der Mutter, welches sie ihm durch seinen Sohn zugestellt, eine Aufklärung über diese traurige Angelegenheit gebracht hätte! Wenn sie Franz sprechen könnte! Sie schauerte jäh zusammen vor dem Gedanken, die Tat ihres Vaters vor eines Menschen Ohr zu enthüllen. Nie, nie! Lieber alles, alles andere!

„Ich kann Dir jetzt keine Entscheidung geben,“ sprach sie, mit tränenstimmenden Augen zu ihrem Onkel ausblickend. „Gieb mir Bedenkzeit! Es ist alles so plötzlich über mich gekommen.“

Feddersen sah sein Spiel bereits gewonnen. Er verlor nichts, wenn er dem Mädchen eine kurze Frist gewährte.

„Sei es!“ versetzte er kühl. „In zwei Tagen werde ich mir Deine Antwort holen!“

Mit kurzem Gruß verließ er die noch immer fassunglose Elsa; ein Ausdruck wilden Triumphes legte sich über seine harten Züge, während er einen letzten Blick auf die gebrochene Gestalt des jungen Mädchens richtete, welche es gewagt hatte, ihm trohen zu wollen.

Ihm trohen zu wollen! Arme hilflose Elsa!

Nachdem Feddersen gegangen war, sank Elsa bitterlich weinend in die Kniee, es drängte sie, ihrem Schmerz freien Lauf zu lassen. Die Tränen nahmen gleichsam einen schweren Druck von ihr; als sie versiegten, vermochte sie ruhiger und gefasster über das soeben Gehörte nachzudenken. Es war natürlich, daß sie sich in erster Linie fragte, weshalb der Onkel darauf bestand, daß sie Erichs Frau werden sollte. Sie wußte keinen anderen Grund dafür, als den ihr mit ihrer Mündigkeit zufallenden Reichtum. War es dem Onkel jedoch nur um Geld zu tun, so mochte er es immerhin nehmen. Sie war bereit, alles hinzugeben, um nur nicht die Gattin eines ungeliebten Mannes werden zu müssen.

Mit der Hoffnung eines Ertrinkenden klammerte sie sich an diesen Gedanken fest. Sie wollte Rolf Feddersen alle mögliche Sicherheit bieten; sie war bereit, Hamburg zu verlassen und in der Fremde ihr Brot zu suchen, alles wollte sie tun, nur nicht die Gattin ihres Vaters werden!

Sie dachte von neuem daran, den ehemaligen Rechtsfreund ihrer Eltern aufzusuchen. Jedenfalls



verteilt waren, und unter welchen viele halbwichsige junge, sicherlich nicht wahlfähige Leute sich befanden, ließen zur Genüge erkennen, daß es auf ein Komplott gegen den von ihnen bestgehabten Wegner, Hrn. Albert Wittum, abgesehen war. Nicht nur die häufigen ungehörigen Zwischenrufe und oft unflätigen Aeußerungen beweisen die Richtigkeit dieser Annahme, sondern auch das skirmische und demonstrative Verhalten des Saales am Schlusse der Rede ihres Führers. Eichhorn selbst hat auf diejenigen, welche nicht seiner Partei angehören, durch sein Auftreten und die unnobles Taktik seiner Kampfweise, den Gegner persönlich schlecht zu machen, den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht. Als er gar unser braves Heer vom Jahre 1870/71 auch herabziehen und in jesuitischer Weise Aeußerungen Bismarcks und Blumenthals über Einzelheiten auslöschen wollte, um den glorreichen nationalen Krieg herunterzusetzen, ging ein so impulsiver mächtiger Unwille durch den Saal, daß der Redner es für geraten hielt, den Rückzug anzutreten und auf anderes Gebiet das Wort zu lenken. Die Ursachen des persönlichen Hasses der Sozialdemokraten gegen den hochverdienten nationalliberalen Kandidaten Wittum sind leicht zu erraten.

Pforzheim, 16. Mai. Nach Zeitungsmeldungen wies der Zentrumsstandidat Fehr. v. Menzingen kürzlich in einer Wahlrede darauf hin, daß die Wahrscheinlichkeit nahe liege, daß in den Reichstagswahlkreisen Karlsruhe und Pforzheim das Zentrum zugunsten der Nationalliberalen eintreten werde, damit nicht die Residenz und der Wahlbezirk Pforzheim an die Sozialdemokratie ausgeliefert werde, wenn eine Gegenleistung in Aussicht gestellt würde. Diese Gegenleistung soll nun darin bestehen, daß die Nationalliberalen in der Stichwahl die Kandidatur Menzingen im Wahlkreise Sinsheim unterstützen und dem Zentrum gegen den Bund der Landwirte in diesem Bezirk zum Siege verhelfen sollen.

#### Bauer und Sozialdemokrat.

(Einge.) In der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ wird u. a. folgendes gesagt: „Worauf beruht nun diese zähe Lebenskraft des Bauern? Hauptsächlich auf seiner Anpruchslosigkeit an Lebensgenüssen, die nicht einmal mehr der besser gestellte landwirtschaftliche Arbeiter missen möchte. Der Bauer hungert oft schon lange vor der frischen Ernte, denn sein Real- und Personal-Kredit ist meistens überschritten, er friert im Winter in kalter, schlecht geheizter und schlecht gebauter Stube, er arbeitet im Sommer vor Sonnenanfgang bis in die Nacht hinein, denn das Vieh muß im Sommer noch vor und nach der Arbeit gefüttert werden.“

Aus diesen Worten geht hervor, daß den Sozialdemokraten die läble Lage des Bauernstandes sehr gut bekannt ist. Wenn trotzdem gerade sie mit allen Kräften gegen jede Besserstellung der Bauern agitieren, wenn sie die Getreide- und Vieh-Zölle bekämpfen und die Öffnung der Grenzen für ausländische Schlachtvieh verlangen, wenn sie dem Bauern die ausländische Konkurrenz auf den Hals heben, so geschieht das, wie man begreift, mit der Absicht, den

Bauernstand zu ruinieren. Der Bauer ist trotz seiner läbeln Lage ein christlicher und monarchischer Mann, der mit zäher Treue an seiner Scholle hängt. Die Sozialdemokraten, in ihrem Haß gegen Religion und Königtum, müssen daher naturgemäß den gläubigen, königstreuen, jeshastigen Bauern hassen; denn er ist ein Hindernis für ihre Zukunftspläne. Da der Bauer freiwillig nicht der roten Fahne seiner Erzfeinde zuschwört, soll er ruiniert und gezwungen werden, in das Lager aller Unzufriedenen zu gehen. Das sind die Aussichten, die die Sozialdemokraten den Bauern gegenüber verfolgen.

#### Dermisches.

Ein Briefträger in Leipzig, der in dürftigen Verhältnissen lebte, gewann einen Tag nach seinem Tode 50 000 M. in der Lotterie. Seine Familie ist jetzt aller materiellen Sorge enthoben.

Aus Necklinghausen in Westfalen wird geschrieben: Ein hiesiger Barbier wurde angeblich von der Polizei viel belästigt und mit Strafmandaten beglückt. Um sich die Polizei vom Halse zu halten, versiel er auf eine nach seiner Ansicht ganz ausgezeichnete Idee, er ließ sich ein Plakat machen mit der fetten Aufschrift: „Achtung! Polizeilicher Eingang verboten!“ Dieses Plakat befestigte er an der Türe seines Ladenlokals und hatte natürlich die Lächer auf seiner Seite bis jetzt. Als eines guten Tages der Polizeizeugeant Käß bei ihm eintrat, schrieb er diesem zu: „Lesen Sie mal nach, was an der Türe steht! Ich werde Ihnen Ihre Instruktion lehren!“ Der Beamte erstattete Anzeige, und die Staatsanwaltschaft eröffnete gegen den Barbier das Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung der Polizeiorgane. In der dieser Tage stattgefundenen Hauptverhandlung wurde der Barbier von der Strafkammer in Bochum wegen seines Witzes zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Wien ist am Freitag eine ganze Familie unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sie hatten am Abend einen Griesbrei mit Staubzucker und Mohn gegessen und sind dann in der Nacht erkrankt. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob die Vergiftung, anscheinend eine Arsenitvergiftung, von der erwähnten Speise herrührt. Ein Kind ist bereits gestorben, die andern 8 wurden ins Spital verbracht.

(Ueber eine eigentümliche Rückkehr von Haustieren zur Wildheit) berichtet die Revue Scientifique. Vor einigen Jahren liest man zur Unterstützung der Hirten beim Hüten der Herden schottische Schäferhunde nach Patagonien kommen. Die Tiere waren gutmütig, vortrefflich dreifert und sehr gelehrt, so daß eine zeitlang alles in befriedigter Weise verlief. Neuerdings aber erbeben die patagonischen Hirten laute Klagen, indem die Schäferhunde die Herden, statt zu schützen, aufzefressen. Die Hirten haben im Laufe der Zeit zahlreiche Nachkömmlinge der Hunde im Dickicht sich selbst überlassen; die Tiere wuchsen heran und vermehrten sich, wurden aber wegen Mangels an Nahrung durch den Menschen wieder wild und beanspruchten daher auf die Herden dieselben Rechte wie dieser. Sie fallen, sobald sie hungrig sind, über das Weidewiech her, zu welchem Zweck sie sich zu Banden ver-

einigen und förmliche Jagden halten. Dabei ist es nicht selten, daß selbst Hirten ihnen erliegen. Die Patagonier erklären die schottischen Schäferhunde für schlimmer als Wölfe, da sie diesen an Stärke nichts nachgäben, sie aber an Klugheit und Mut übertreffen.

[Guter Rat.] Jungvermählte: „In der Bibliothek meines Mannes befindet sich kein einziges Buch mehr, das ich nicht durchgelesen hätte. Wenn ich nur wüßte, was ich jetzt anfangen soll!“ — Pensionsfreundin: „Nimm einen andern Mann!“

[Die Garantie.] Leutnant: „Kaffee holen, Müller!“ — Burche: „Befehl; wollen Herr Leutnant mir Geld mitgeben, oder soll ich unsere Verlobungsanzeige vorzeigen?“

#### Auflösung der Aufgabe in Nr. 75.

3 Stämme = 7 1/2 cbm + 1 1/2 Stämme. Da aber 1 1/2 Stämme die Hälfte von 3 Stämmen ist, so müssen auch die 7 1/2 cbm der Maßgehalt von 1 1/2 Stämmen sein. Folglich: 3 Stämme = 7 1/2 cbm + 7 1/2 cbm, wie auch: 3 Stämme = 1 1/2 + 1 1/2 Stämme sind. Bei der ersten Gleichung erhalten wir also 3 Stämme = 15 cbm und bei der zweiten Gleichung: 3 Stämme = 3 Stämme. Wenn aber 3 Stämme 15 cbm halten, so hält 1 Stamm 5 cbm und 500 cbm geben dann 500 : 5 = 100 Stämme.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Curzel, 17. Mai. Heute vormittag 10 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin von Schloß Urville unter dem Geläute der Glocken und den Zurufen der dicht gedrängten Menschenmenge hier ein und nahmen an dem Gottesdienst in der Kaiserkirche teil. Nach demselben begaben sich die Majestäten in geschlossenem Wagen nach dem Wilhelm-Viktoria-Stift für alte Leute und von dort nach der neuen evangelischen Pension im alten Hugonottenloß, wo sie von den Pensionärinnen unter Führung des Verwalters und der Vorsteherin der Pension empfangen worden. Zum Frühstück auf Schloß Urville waren u. a. geladen der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie Stöber, Bezirkspräsident Graf Zeppelin. etc.

Schönborn, 17. Mai. Bei der Einfahrt des Personenzugs 1504 mit den Mitgliedern des Breslauer Eisenbahnvereins in die Haltestelle Schönborn entgleiten heute früh 5.30 die letzten fünf Wagen, vermutlich infolge vorzeitiger Umstellung der Einfahrtsweichen. 2 Personen wurden schwer, 9 leicht verletzt.

Rom, 17. Mai. Der Papst empfing heute im Thronsaal die bayrischen Pilger.

Marseille, 17. Mai. Etwa 5000 Personen zogen heute vor die hiesige Präfektur, um dort eine Adresse niederzulegen, in welcher die Trennung von Staat und Kirche gefordert wird.

#### Wetter am 19. und 20. Mai.

Schwache, in Süddeutschland und der Schweiz aufgetretene gewitterartige Luftsenkungen werden kaum zu größeren Störungen führen. Für Montag und Dienstag ist demgemäß bei langsam steigender Temperatur fast ausnahmslos trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

war, hatte sie keine Träne mehr vergossen, war kein Wort der Klage mehr ihren Lippen entschlüpf.

Mußte sie das schwere Opfer bringen, dann galt es geduldig alle Konsequenzen desselben zu ertragen und allem Ungemach gewappnet und festen Mutes entgegen zu sehen.

Sie hatte sich des Morgens zeitiger denn sonst erhoben und eine einfache, aber geschmackvolle Toilette gemacht. Dann war sie an das Fenster getreten und ihre großen Augen voll zum blauen Frühlingshimmel erhebend, hatte sie ein langes, inbrünstiges Gebet gesprochen. Und dabei war es ihr, als umschwebte sie der Geist ihrer geliebten Mutter, und eine wunderbare Ruhe senkte sich in ihr gequältes Herz.

Sie hoffte nicht auf eine Sinnesänderung ihres Onkels, aber sie sah vollkommen gefaßt seinem Erscheinen entgegen.

Sie wollte dem grausamen Manne nicht die Freude gönnen, eine Trostlose, Verzweifelte vor sich zu sehen. Selbst als Besiegte hielt sie ihren Stolz und ihre Frauenwürde aufrecht.

Nicht ohne Staunen blickte Feddersen bei seinem Eintritt in das schöne, regungslose Antlitz seiner Nichte, die ihn mit ruhiger Höflichkeit begrüßte.

— (Fortsetzung folgt.) —

[Letzter Ausweg.] „Nun, Herr Baron, Sie sind Luftschiffer geworden?“ — Baron: „Ja, kann mich hier unten vor Weibern nicht mehr retten.“

war es einzig dem Einfluß Feddersens zuzuschreiben, daß Justizrat Frank ihre Mutter nicht mehr besucht hatte, seit das Unglück über sie hereingebrochen war. Der Onkel hatte es ja so gut verstanden, jeden ihm lästigen von seiner Schwägerin fernzuhalten. Wenn sie sogleich einen Versuch machte, zu ihm zu gelangen!

Sie rief nach Frau Lehr, um ein wenig Toilette zu machen und in den Garten zu gehen, allein die sonst so dienstfertige Fran blieb zögernd stehen.

„Ich möchte ein wenig im Garten promenieren,“ wiederholte Elsa erstaunt, „geben Sie mir Hut und Handschuhe!“

„Um Vergebung, Fräulein, allein Ihr Herr Onkel teilte mir mit, daß Sie vor zwei Tagen Ihr Zimmer nicht verlassen würden!“

Das junge Mädchen maß die Frau mit einem hochmütigen Blick, dann schritt sie wortlos auf die Tür zu.

Frau Lehr hinderte sie nicht; Elsa durchschritt den kleinen Salon, in dem sie ihre Unterrichtsstunden zu nehmen pflegte, und trat in das kleine Vorgemach, das direkt auf den Korridor führte; die Tür zu demselben war verschlossen.

Elsa stieß einen Schrei der Enttäuschung aus und wandte sich an Frau Lehr, die ihr gefolgt war. „Definieren Sie!“ befahl sie in einem Tone, wie die Frau einen solchen noch nie zuvor von ihr vernommen hatte.

Frau Lehr faltete bittend die Hände. „Ich darf nicht, Fräulein, ich habe den strengsten Befehl, die Tür verschlossen zu halten!“ sprach sie

beschwichtigenden Tones. Aber Elsa hörte nur die widerwärtigsten Worte.

„Definieren Sie!“ wiederholte sie gebieterisch.

„Ich würde sofort meinen Dienst verlieren, und Ihnen könnte es nichts nützen, Fräulein. Ich bitte, ich beschwöre Sie, fügen Sie sich. Es dauert ja nur zwei Tage, dann haben Sie Ihre volle Freiheit wieder.“

Elsa lachte bitter auf.

„Meine volle Freiheit!“ erwiderte sie. „Ich kenne das Wort ‚Freiheit‘ nur dem Namen nach, das wissen Sie selbst am besten!“

Langsam wandte sie sich und schwankte in ihr Zimmer zurück. Trodenen Auges, aber eine unendliche Bitterkeit im Herzen, setzte sie sich in das Fenster, das nach dem Garten gelegen, einen hübschen Ausblick über die geschmackvoll arrangierten Anlagen und Baumgruppen gewährte. Sie achtete auf all das nicht. Ein einziger Gedanke beschäftigte sie unaufhörlich: Sie war eine Gefangene! Gleich einer Verbrecerin hielt man sie hinter Schloß und Riegel, bis sie ihr „Jawort“ gegeben haben würde!

Der Onkel wollte ihr zeigen, daß sie gänzlich in seiner Gewalt war und daß sie sich fügen mußte, mochte sie nun wollen oder nicht.

Die gewährte Frist war vorüber; mit bleichem Antlitz, aber entschlossenem Mutes erwartete Elsa den Eintritt ihres Onkels.

Sie hatte eingesehen, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als sich vorläufig dem Willen Feddersens zu fügen, und sobald sie zu diesem Resultat gelangt



## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung,

**betr. die Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Jahre 1903.**

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 11. Februar ds. J. bringen wir zur Kenntnis der Beteiligten, daß die zugelassenen Ausstellungsgegenstände bis längstens 23. d. M. an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzusenden sind.

Bei der Einlieferung sind folgende Vorschriften genau zu beachten:

1. Die Einlieferung erfolgt nicht durch jeden Aussteller gesondert. Letztere haben vielmehr ihre Arbeiten derjenigen gewerblichen Vereinigung, durch deren Vermittlung die Anmeldung zur Beteiligung an der Ausstellung erfolgt ist, behufs der Weitergabe abzuliefern.

Nur wenn sich die nächstliegende gewerbliche Vereinigung weigern sollte, eine Arbeit weiter zu geben, kann diese unmittelbar an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingesandt werden.

2. Die gewerblichen Vereinigungen befördern sämtliche bei ihnen eingelaufenen Ausstellungsstücke in einer Sammelendung.

3. Jeder Lieferung ist ein Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände anzuschließen, das die Namen der Aussteller und eine Aufzählung der sämtlichen, von jedem Aussteller gefertigten Arbeiten enthält.

Die zweiten Fertigungen der Anmeldungen für die Beteiligung an der Ausstellung sind diesem Verzeichnis als Beilagen anzuschließen.

4. Die Ausstellungsgegenstände sind vor der Ablieferung je mit der Angabe des Namens des betreffenden Lehrlings, sowie seines Wohnorts zu versehen.

5. **Bäcker, Konditoren und Gärtner**, welche Arbeiten ausstellen, werden je besonders benachrichtigt, an welchem Tage sie die Arbeiten hieher einzusenden haben.

Die Einlieferung dieser Arbeiten erfolgt durch die Aussteller unmittelbar hieher. Im übrigen sind jedoch auch von ihnen die allgemeinen Vorschriften zu beachten.

6. Die Einlieferung der sämtlichen Ausstellungsgegenstände erfolgt entweder durch die Post (als portopflichtige Dienstsache) oder mit der Bahn unfrankiert. Besondere Fuhrwerke dürfen nur insoweit verwendet werden, als der hierdurch verursachte Aufwand die Kosten der Beförderung mit der Bahn nicht erheblich übersteigt.

Angeichts der großen Zahl ganz gleichmäßiger Gegenstände, die bei der Ausstellung zusammen kommen, ist die genaueste Einhaltung vorstehender Vorschriften unumgänglich notwendig.

Ausstellungsstücke, welche erst nach Schluß der Einlieferungsfrist bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel eintreffen, oder welche nicht zuvor für die Teilnahme an der Ausstellung angemeldet worden sind, können bei der Zuerkennung von Preisen nicht berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung wird zu Beginn des Monats Juni erfolgen. Näheres hierüber, namentlich auch über die den Ausstellungsbesuchern gewährten Fahrpreismäßigungen auf den württemb. Staatsbahnen, wird noch bekannt gemacht werden.

Stuttgart, den 8. Mai 1903.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.  
Gaupp.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Aufnahme von Böglingen in die Ackerbauschulen.**

Auf 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Böglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juni d. J. je bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarbt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Böglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrkurs durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, ein Staatsangehörigkeitsausweis, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen

Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 6. Juli ds. J., morgens 7 Uhr,  
zur Ersetzung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.  
Stuttgart, den 1. Mai 1903.

v. Dm.

Würzburg.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Mai d. J., vormittags 10 Uhr  
verkauft die Gemeinde in dem Rathaus dahier aus dem Gemeindevwald

Hardt Abt. I und V,  
Albberg Abt. I und II,  
Zimmer Abt. II und III,  
Lercherberg Abt. I, II, III,  
Hajelmisch Abt. I, V:  
327 Rm. Nadelholz-Brügel und Anbruch.  
Den 13. Mai 1903.

Gemeinderat.

Zeldrenach, den 17. Mai 1903.

### Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem nach längerem Leiden erfolgten Hinscheiden meiner lieben Gattin und Mutter

**Karoline Bürkle,**  
geb. Wäcker.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bürkle, Metzger mit Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 19. ds., nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Sollte jemand bei der persönlichen Anzeige übergangen worden sein, so bitten wir obige als solche betrachten zu wollen.

Neuenbürg.

### C. Büxenstein Nachf.

Inhaber:

**Carl Pfister**

empfiehlt zur bevorstehenden Gebrauchszeit:

**Sensen, Sichel, Rümpe  
und Wehsteine,**

**Sensenwürbe u. Ringe, Dangelgeschirre,  
Dung-, Hen- und Schüttelgabeln**

in nur erstklassigen Fabrikaten bei billigst gestellten Preisen.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 27.

55

beliebte Tänze u. Märsche

(v. Straus, Rosas, Sousa, Fahrbach, Faust, Zickoff, Aelter u. a.)

bearbeitet für

eine Violine

1.—3. Lage von Louis Kron.

Nr. 1—55 in einem Bande schön u. stark kartoniert Mk. 1.—

Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Ein ehrliches, fleißiges

**Mädchen**

das gut selbständ. bürgerl. lochen findet gute Stelle bei hohem Lohn.

Frida Bih, Modes,  
Pforzheim, Bahnhofstr. 6 part.

Neuenbürg.

**Gipser-Gesuch.**

Ein ordentliches **Gipser** findet sogleich Beschäftigung bei **Gipsermeister Kölle.**

Sisenfurt-Sägewerk.

Wir suchen zum sofortigen  
Eintritt 1 tüchtigen

**Sägenfeiler.**

G. Seeger & Comp.

Neuenbürg.

**Zwei Plazarbeiter**

werden gesucht bei

Fix & Dchner.

Ein ordentliches

**Mädchen**

findet zum 15. Juni gute Stellung für Küche, zum Geschirre waschen u. bei hohem Lohn.

Hotel Stern, Herrenalb.

Eine lehrjährlige, schöne, zahme und gesunde

**Rehgeiße**

wird zu kaufen gesucht

Karl Traub, Maschinenfabr.  
Dillweihenstein.

Herrenalb.

**Für Massage,  
Heilgymnastik,  
Süßneraugen-**

Operationen

und sämtlichen

**Wasseranwendungen**

empfiehlt sich

**Ant. Emig,**

ärztlich geprüfter Massent und  
Bademeister.

Wohnung: Hrn. König,  
Flaschner, Gaistalstraße.

Wegen Krankwerdens unseres  
seitherigen Mädchens suchen wir  
für unseren Gutsbauhalt ein

**Mädchen**

vom Lande zum alsbaldigen  
Eintritt. Lohn nach Uebereinkunft.

Gutsverw. Hohenwettersbad  
bei Durlach (Baden.)

Enzhof.

Zwei rittfähige, 15 Monate  
alte

**Farren,**

Simmentaler Schlag, für deren  
guten Ritt garantiert wird, hat  
zu verkaufen

Karl Hartter.

### Tapeten

in reichhaltigster Aus-  
wahl vom einfachsten bis  
feinsten Genre zu

**billigsten Preisen.**

Direkter Versand an  
Private nach allen Orten,  
an welchen wir keine  
Vertreter oder Nieder-  
lagen haben. — Muster-  
karten jederzeit franko zu  
Diensten.

Zangerl & Cie.,  
Stuttgart 16. Königstr. 45,  
gegründet 1857.